

Hoyerbergschlössle: Sanierung geht nur mit Spenden

Kämmerei schätzt die Kosten für eine Sanierung gemäß dem Vorschlag von Willi Böhm auf eine Million Euro

Von Dirk Augustin

LINDAU - Auch nach mehr als sechs Jahren Leerstand im Hoyerbergschlössle gibt es keine Aussicht auf eine einigermaßen zeitnahe Lösung. Das ist das Ergebnis nach der Sitzung des Finanzausschusses am Dienstagabend.

OB Gerhard Ecker und die Stadträte im Finanzausschuss haben sich in nicht-öffentlicher Sitzung zum wiederholten Mal mit der Zukunft des Hoyerbergschlössles befasst. Dabei hat die Kämmerei die Kosten für die nötige Sanierung des historischen Gebäudes vorgestellt, wie Pressesprecher Jürgen Widmer auf Anfrage der Lindauer Zeitung berichtet. „Diese liegen nach aktualisierter Schätzung bei brutto einer Million Euro“, schreibt Widmer. Darin seien mögliche Mehrkosten infolge von Auflagen aus Denkmalschutz, Barrierefreiheit, Brandschutz, Stellplatznachweis und Kosten für die Einrichtung noch nicht enthalten.

„Durch die hohen Investitionskosten kann aus heutiger Sicht bei weitem keine auskömmliche Pacht



Die Zukunft des Hoyerbergschlössles ist nach wie vor unklar.

ARCHIVFOTO: CF

erzielt werden“, fasst Widmer das Ergebnis der Untersuchungen zusammen. Denn die Kosten liegen weit über denen, die Stadträte und Mitglieder des Fördervereins zunächst geschätzt hatten. Die haben aber das Gebäude auch noch nie ausführlich untersucht.

Widmer berichtet, dass der jetzt vorgelegten Untersuchung der Vorschlag von CSU-Stadtrat Wilhelm Böhm zugrunde liegt, der nach dem

mehrfach gescheiterten Versuch eines Verkaufs das Schlössle sanieren und als Tagescafé verpachten will. Böhm hatte die Kosten allerdings höchstens halb so hoch geschätzt. Die Verwaltung rät nun von einer Sanierung auf Kosten der Stadt ab, weil Lindau bei einer Verpachtung nicht annähernd die entstehenden Kosten erwirtschaften könnte. „Die Stadt Lindau würde dadurch dauerhaft erheblich belastet“, warnt Widmer. Zu-

dem gehöre die Verpachtung eines Gastronomiebetriebs nicht zu den städtischen Aufgaben.

Entsprechend hat der Finanzausschuss erneut offenbar keine konkreten Vorstellungen entwickelt, wie die Stadt das Hoyerbergschlössle erhalten kann, ohne dass dies auf massive Proteste von Bürgern stößt. Die hatten schon mehrfach mögliche Kaufinteressenten verschreckt. Widmer deutet lediglich einen Weg

an, der tatsächlich zu einer Lösung führen könnte: „Zuwendungen, Spenden und Zuschüsse, welche den städtischen Anteil deutlich reduzieren könnten, würden eine Umsetzung des Konzeptes finanzierbarer machen.“

Einen Zeitplan gibt es nicht

Das wäre eine mögliche Aufgabe für den jüngst gegründeten Förderverein, der den Erhalt des Gebäudes in Händen der Stadt erreichen will. Damit würde sich die Geschichte des Schlössles fortschreiben, denn schon vor mehr als hundert Jahren haben Spenden der Bürger den Kauf des Gebäudes durch die damals noch selbstständige Gemeinde Hoyren ermöglicht. Nach dem Beitritt Hoyrens zu Lindau fiel das Schlössle an die Stadt.

Fragen nach konkreten Ideen für das Gebäude weicht Widmer aus. Er berichtet, es seien „weitere Gespräche“ geplant, die Liegenschaftsabteilung der Kämmerei werde „weitere Optionen“ prüfen. Was genau geplant ist, sagt der Pressesprecher nicht. Nur noch so viel: „Für konkrete Aussagen ist es noch zu früh.“